forum

Ihre Ideen | Ihr Engagement | Unser Unternehmen

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY | RHEINHESSEN-FACHKLINIK MAINZ | RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH | KLINIK NETTE-GUT FÜR FORENSISCHE PSYCHIATRIE | GERIATRISCHE FACHKLINIK RHEINHESSEN-NAHE | GESUNDHEITSZENTRUM GLANTAL | KLINIK VIKTORIASTIFT | CONMEDICO MVZ GGMBH | RHEIN-MOSEL-AKADEMIE

03-2017

Schnelle Tarifeinigung

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,
die diesjährige Tarifrunde zwischen der Gewerkschaft und den Arbeitgebervertretern der Tarifgemeinschaft der Länder verlief relativ geräuschlos und mit einem schnellen Ergebnis. Nur kurze Warnstreiks haben die Verhandlungen begleitet. Das ist erfreulich, für uns als Unternehmen aber auch für unsere Beschäftigten.
Der gefundene Tarifkompromiss bewegt sich noch in den Erwartungen unserer Wirtschaftsplanung für das Jahr 2017. Wir können somit die geplanten Personalstellen zügig besetzen und haben eine Kalkulationsgrundlage für die kommenden beiden Jahre.
Die Lohnzuwächse liegen höher als die aktuelle Inflationsrate und sorgen dafür, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einige Euros mehr im Portemonnaie behalten. Sicher hätten sich einige auch noch höhere Lohnzuwächse gewünscht und vorstellen können. Dabei sollte man jedoch nicht aus dem Auge verlieren, dass wir in der Tarifgemeinschaft des öffentlichen Dienstes über die direkten Bruttolöhne hinaus für alle unsere Beschäftigten auch eine zusätzliche betriebliche Altersversorgung anbieten, die wir über unsere Erlöse auch verdienen und refinanzieren müssen. Diese zusätzliche Altersversorgung kostet in unserem Unternehmen immerhin rund sechs Millionen Euro im Jahr. Viele private Einrichtungsträger haben eine solche zusätzliche Absicherung für ihre Mitarbeiter nicht im Angebot.
Alles in allem, so denke ich, ein tragbarer Tarifkompromiss für die Arbeitgeber und die Beschäftigten.

Ihr

Dr. Gerald Gaß

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR) ■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK
■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ■ KLINIK NETTE-GUT

KTQ-Verbundzertifizierung erneut gemeistert

Andernach. Wieder geschafft! Nachdem sich die Visitoren der KTQ-Gesellschaft in der RFK Alzey, der KNG Weißenthurm und in der RMF Andernach von der Qualität der Arbeit überzeugt hatten, verkündeten sie am 15. Februar, der KTQ-Gesellschaft eine erneute Vergabe des KTQ-Zertifikats zu empfehlen.
Die Visitoren hoben insbesondere die „netten kollegialen Dialoge“ und „sehr gute Gespräche“ mit den Mitarbeitern hervor. In einer ersten Übersicht gaben sie einen Einblick in die gefundenen Stärken und Verbesserungspotenziale in den sechs Kategorien Patientenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Sicherheit, Information und Kommunikation, Führung sowie Qualitätsmanagement.
In der Kategorie „Patientenorientierung“ wurde das Hometreatment, die ambulante fachpsychiatrische Pflege sowie die nachhaltige gemeindenahe Weiterbetreuung durch PIA und Tageskliniken als Stärken ausgemacht. Verbesserungspotenziale sehen die Visitoren in den Punkten Kennzahlen therapeutische Prozesse, Expertenstandards und Komplikationskonferenzen.
Das Kompetenzmodell wurde als Stärke in der Kategorie „Mitarbeiterorientierung“ hervorgehoben, ebenso die Führungskräfteentwicklung und TeamTime. Verbesserungspotenziale wurden beim Thema externer, strukturierter Wissenstransfer ausgemacht und beim Generationsmanagement.
In der Kategorie „Sicherheit“ wurden die Punkte Deeskalationen, Pharmakovisiten und Optimierungsworkshops positiv hervorgehoben (Zitat: „Da kann man nur sagen: Weiter so!“). Beim klinischen Risikomanagement und der Arbeitssicherheit sehen die Visitoren Verbesserungspotenziale.
Information und Kommunikation: Hier werden KIS und ein flächendeckendes EDV-System mit Spezialsoftware als Stärken ausgemacht. Verbesserungspotenziale liegen u.a. beim Meldewesen. Die Stärken der Führung liegen, so die KTQ-Visitoren, beim Corporate Design. Es wurde die Markenbildung des Unternehmens positiv hervorgehoben. Ebenso sind das Bewerbermanagement und das Ethikkomitee Stärken. Verbesserungspotenziale liegen hier u.a. bei der Verknüpfung des klinischen Risikomanagements mit dem betriebswirtschaftlichen.
Die Kategorie „Qualitätsmanagement“ weist laut KTQ diese Stärken auf: QM-Teams in den Standorten, interne Audits, QM-Workshops und Quartalsberichte. Prozessaudits wurden als Verbesserungspotenzial ausgemacht.

Foto: red

„Das haben wir uns hart erarbeitet“, sagte Dr. Gerald Gaß (li.) nach Bekanntgabe der erneuten Verbundzertifizierung.

„Ein konstruktiver Bericht“
Es sei ein „konstruktiver Bericht“, sagte Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß anschließend. Schon in der Woche nach dieser Veranstaltung sollten die Ergebnisse in der Geschäftsleitersitzung erstmals besprochen werden.
Dr. Gaß bedankte sich bei allen Mitarbeitern, ausdrücklich auch bei denen, die nicht zur Bekanntgabe der Ergebnisse vor Ort waren. „Das ist ein großes Werk, das so zu leben, wie die Visitoren es erlebt haben.“ Der Zustand des Unternehmens wurde in den 20 Jahren Landeskrankenhaus erarbeitet, so der Geschäftsführer. „Und wir haben noch einiges zu erarbeiten.“ | **red**

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Alzeyer 24-Stunden-Lauf im Juli Kollegen aller Standorte herzlich eingeladen

Alzey. Am 10. und 11. Juli heißt es wieder: Laufschuhe anziehen für einen guten Zweck! Im Alzeyer Wartbergstadion treffen sich erneut viele Menschen, die mit einer außergewöhnlichen Veranstaltung den Förderverein Strubbelkids e. V. unterstützen wollen. Es haben sich schon unterschiedliche Freizeitlaufgruppen, Firmenmannschaften und Einzelläufer angemeldet.
Auch diejenigen, die nicht laufen, sind herzlich willkommen, dieses außergewöhnliche sportliche Spektakel zu erleben, die Läufer anzufeuern und selbst ein paar schöne Stunden zu erleben. Hunger und Durst muss niemand haben, ein Rahmenprogramm wird wie in den Vorjahren für zusätzlichen Spaß sorgen.
Für jede gelaufene Runde gibt es Geld von Spendern. Was tun die Strubbelkids damit? In der Kinder- und Jugendpsychiatrie gibt es verschiedene Angebote zur Freizeitgestaltung. Die Initiatoren möchten diese Angebote weiter fördern und dazu beitragen, dass innerhalb der Kinder- und Jugendpsychiatrie weiterhin das freizeitpädagogische Angebot aufrecht erhalten wird und zur positiven gesundheitlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen beiträgt.
Informationen zum Lauf, dem Regelwerk, Laufmannschaften und Startgelder finden sich auf strubbelkids.de oder unter facebook.com/Alzeyer24stundenlauf. | **red**

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

TICKER

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY: Sternsinger besuchten GTS Bingen

Auch in diesem Jahr besuchten die Sternsinger die Geriatrische Tagesstätte Bingen. Die Gäste waren hoch erfreut und erinnerten sich an frühere Tage, da der Besuch der Sternsinger in Bingen und Umgebung schon lange Tradition ist. Die Sternsinger freuten sich über eine Spende für ihre diesjährige Sammlung.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY: Fortbildung erfolgreich abgeschlossen

Sarah Hosefelder, Mitarbeiterin in der Entgeltabrechnung, hat im Januar die berufsbegleitende Fortbildung zur geprüften Personalfachkauffrau (IHK) erfolgreich abgeschlossen. Sie arbeitet seit Ausbildungsabschluss 2011 als Kauffrau für das Gesundheitswesen im Team Entgeltabrechung der RFK Alzey. Personalbereichsleiter Karl Horn und die Kolleginnen gratulierten mit einem Blumenstrauß zum Erfolg und Horn dankte Frau Hosefelder für die engagierte Mitarbeit.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY: Haus Wartberg: Verein spendet für Patienten-Geschenke

Mit einer Spende über 300 Euro beteiligte sich der Landesverband der Angehörigen psychisch Kranker in Rheinland-Pfalz e. V. an den Weihnachtsgeschenken für die Patienten der Abteilung für forensische Psychiatrie. Veranlasst hatte diese Spende Rosa Pak, die sich mit viel Herz in der Angehörigenselbsthilfe engagiert. Stellvertretend für die ganze Abteilung überreichten Ralf Schmidt (Krankenpflegehelfer Station Wartberg 2) und Christoph Summa (Chefarzt Forensik) Frau Pak ebenfalls ein kleines Präsent. Beide sprachen Rosa Pak für ihr Engagement und die Spende zudem einen herzlichen Dank aus.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY: „Das Gesicht der Klinik geht in den Ruhestand“

23 Jahre war Herr Frangel nun im Pfortendienst tätig und somit eines der ersten Gesichter der Klinik, das man sah, wenn man das Gelände der Rheinhessen-Fachklinik Alzey betrat. Nach insgesamt 36 Jahren der Betriebszugehörigkeit wurde Herr Frangel zum 31. Dezember in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. In einer kleinen Feierstunde am 19. Januar hatte man sich eingefunden, um „Auf Wiedersehen“ zu sagen und alles Gute zu wünschen. In einer kleinen Ansprache wurde Herr Frangel als ein Mitarbeiter mit großer Erfahrung beschrieben, der die inneren Strukturen und Wege der Klinik wie seine eigene Westentasche kennt. Die stetige Einsatzbereitschaft von Herrn Frangel, mit viel Disziplin, Verantwortungsbewusstsein, Flexibilität und Engagement wurden gelobt und sind für alle ein gutes Beispiel. Im Namen des Direktoriums überreichte Regionaldirektor Alexander Schneider einen Blumenstrauß, ein Präsent sowie die Dankesurkunde.

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Mit einer Kranzniederlegung gedachte die Klinikleitung der Opfer, die in der NS-Zeit in der heutigen Rheinhessen-Fachklinik zu beklagen waren.

In der Klinikkapelle wurde ein Gottesdienst für die Opfer des Nationalsozialismus abgehalten.

Fotos: red

Alzey. Die Rheinhessen-Fachklinik Alzey erinnerte am 27. Januar, dem Holocaust-Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Psychiatrie im Nationalsozialismus“ sowie Vertretern aus der Politik, Mitarbeitern, Krankenpflegeschülern und einem Geschichtskurs einer Alzeyer Schule an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte.

Man wolle die Opfer ehren, sagte Pfarrer Wolfgang Bretz, und nicht in Vergessenheit geraten lassen. Dies bietet Gelegenheit, „dass wir uns an unsere Werte erinnern, damit sich das nicht wiederholt“ und damit wir aus der Geschichte „Konsequenzen ziehen“. In der Gegenwart erhalte der Rechtspopulismus Auftrieb, von Menschen, die allzu gerne an die christlichen, abendländischen Werte erinnerten. Dabei würden gerade diese christlichen Werte „verraten“. In der Konsequenz gelte es, die Werte zu verteidigen, „indem man sie lebt“.

380 Geburten von Zwangsarbeitern

In diesem Jahr wurde der mehr als 2.000 Zwangsarbeiter gedacht, die in der heutigen RFK während des Nationalsozialismus untergebracht wurden, sowie der 380 in dieser Zeit geborenen Kinder.

Viele Männer waren im Krieg. Um die Lücken mit Arbeitskräften zu füllen, brachte das deutsche Regime damals viele Zwangsarbeiter ins Deutsche Reich, darunter sehr viele slawische Zwangsarbeiter, die „nach kolonialen Methoden ausgebeutet“ werden sollten und wurden. Sie mussten harte Arbeitsbedingungen ertragen, schlechte Unterkünfte, mageres Essen. Viele von ihnen wurden krank oder verletzten sich. „In Alzey war Platz.“ Es wurde eine eigene Krankenstation für sie eingerichtet, da sie streng von den Deutschen getrennt sein sollten. Viele von ihnen wurden am Ende vergast oder „zu Tode gespritzt“.

Über die Schicksale der Überlebenden ist nur wenig bekannt. Historiker und Freiwillige finden Eintragungen in Tagebüchern der Klinik aus dieser Zeit sowie im Geburtsregister der Stadt.

Diejenigen, die überlebten, fanden auch nach der NS-Zeit oft genug kein schönes Leben. Einige der „Ostarbeiter“ blieben nach dem Einmarsch der Amerikaner in der Region. In ihrer Heimat galten viele als „Verräter“. Eine Entschädigung wurde erst vor wenigen Jahren unter strengen Auflagen zugelassen. Bis heute, so Renate Rosenau von der Arbeitsgruppe „Psychiatrie im Nationalsozialismus“, leben die letzten Überlebenden „am Rande des Existenzminimums. Ihre Schicksale sind bis heute mit uns verbunden.“ | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Gedenken an Nazi-Opfer wird ein Plädoyer für Demokratie

Vertreter der Stadt Andernach, der RMF und des Landesverbands Psychiatrie-Erfahrener gedenken am „Spiegel-Container“ der Opfer des Nationalsozialismus.

Foto: Markus Wakulat

Andernach. In einer gemeinsamen Gedenkveranstaltung haben die RMF, die Stadt Andernach und der Landesverband Psychiatrie-Erfahrener den Hunderttausenden Opfern gedacht, die während der schrecklichen Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten zu Tode gekommen sind. Die Kranzniederlegung am „Spiegel-Container“ an der Christuskirche war geprägt von mahnenden Worten. Angesichts der jüngsten Entgleisungen von AfD-Politikern wie Thüringens Björn Höcke zur deutschen Geschichte mahnte Andernachs Oberbürgermeister Achim Hütten: „Es ist wichtig, jeder Gefahr entgegenzuwirken, die unsere Demokratie bedroht. Die Erinnerung darf nicht enden. Der Erfolg unserer Demokratie ist eng mit der Erinnerung verbunden.“ Dr. Stefan Elsner, Ärztlicher Direktor der RMF, bekräftigte: „Der 27. Januar, unsere Erinnerungskultur, ist Teil unserer demokratischen Ordnung.“

Bevor Vertreter von Klinik, Stadt und dem Landesverband am Mahnmal der Opfer des nationalsozialistischen Deutschlands gedachten, gab es einen ökumenischen Gottesdienst in der Kapelle der Klinik. In seiner Rede ging Elsner besonders auf das Schicksal der Kinder und Jugendlichen ein, die im Nationalsozialismus ermordet wurden.

Zwischen 5.000 und 10.000 junge Menschen wurden damals getötet, weil sie aufgrund von körperlichen und geistigen Behinderungen oder einfach wegen Auffälligkeiten ihres Verhaltens nicht ins Menschenbild der Gewaltherrscher passten. Auch Ärzte aus der Andernacher Klinik beteiligten sich aktiv an den grausamen Verbrechen. Eine Fachabteilung wie in vielen anderen Heilanstalten habe es nach Elsners Erkenntnissen in Andernach nicht gegeben.

Insgesamt wurden zwischen 1941 und 1944 allein von der damaligen Andernacher Provinzial Heil- und Pflegeanstalt mehr als 1.400 Menschen zur Ermordung in die Tötungsanstalt nach Hadamar gebracht oder in andere Lager deportiert. An diese Opfer erinnert der „Spiegel-Container“ an der Christuskirche.

Alljährlich wird am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, den Opfern der Nazis gedacht. Während des Zweiten Weltkriegs wurden unter anderem Behinderte und Insassen von Heilanstalten systematisch umgebracht. Bei den „Euthanasie“-Verbrechen starben mehr als 70.000 Menschen, deren Leben als „unwert“ bezeichnet wurde. | **Markus Wakulat**

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

GPR-Vorsitzender Andreas Wörner geht in den Ruhestand

Andernach. Irgendwann musste es ja mal soweit sein: Andreas Wörner verabschiedet sich in den Ruhestand. Am 24. März wird er letztmalig die Personalrätekonferenz eröffnen – am Nachmittag des selben Tages lädt die Geschäftsführung zur Abschiedsfeier. Wir nutzten die Gelegenheit zu einem Gespräch.

Ruhestand? „Im Prinzip schon." Aber man wird ihn noch in Andernach sehen können, denn er bleibt der RMA als Dozent für Sozialrecht erhalten. Das ist ganz offensichtlich eine Leidenschaft, für die er brennt, wie er ausführlich darlegen kann. Darüber hinaus bleibt er gewerkschaftlich tätig.

Nach 34 Jahren Betriebszugehörigkeit kennt er das Unternehmen bis in den kleinsten Winkel und er weiß die Veränderungen zu schätzen, die sich seit der Zeit der großen Krankensäle, seit dem Übergang in eine Anstalt des öffentlichen Rechts (AöR) ergaben. Der „wertvollste Aspekt" einer AöR ist für Andreas Wörner: „Wir müssen keine Gewinne machen." Überschüsse werden re-investiert, niemand muss sich nach den Erwartungen von Aktionären richten. Das kennt man von großen, börsennotierten Unternehmen. Der gut vernetzte GPR-Vorsitzende kennt die Klagen zahlreicher Kollegen aus solchen Unternehmen. „Die Probleme haben wir hier nicht."

Er wäre nicht so lange Mitarbeiter unseres Unternehmens, wenn es hier nicht stimmen würde, sagt er. „Die Betriebstreue ist ein Wert an sich", ein Indikator dafür, ob es im Unternehmen stimmt oder nicht.

„Ohne Teamgedanken geht es nicht"

Wichtig ist für ihn dabei auch, die Aufteilung der Arbeit, die im Team zusammenläuft. Es gibt stationäre Arbeitsplätze, teilstationäre und ambulante. „Ich hoffe, der Trend wird sich verstärken." Die Kliniken sind in ihrer Arbeit multiprofessionell aufgestellt. „Ohne Teamgedanken geht es nicht." Teamarbeit, mahnt er, „muss in der Wertewelt verankert sein". Und es gehe um Wertigkeit: „Was ist die Arbeit mit Menschen wert?"

Denn die Sicherheit auf der einen Seite, bringt auf anderer Seite Probleme mit sich. Das Tarifrecht bildet nicht alle Realitäten ab. Die zunehmende Verlagerung von Behandlung aus der stationären Psychiatrie in den ambulanten Bereich wird im Tarifrecht (Verlust von Zulagen) nicht berücksichtigt. Es sei „schwierig, bis sich da was ändert", sagt er. Das betrifft die Sozial- und Pflegeberufe, während andere durch eine große Lobbymacht gut dastehen. Waren früher alle, die in einem Betrieb arbeiteten, in einer Gewerkschaft organisiert, änderte sich das irgendwann. Andreas Wörner spricht von einer „Entsolidarisierung. Das macht mir Sorge."

Foto: red

Wir wünschen Andreas Wörner einen langen und gesunden Ruhestand.

Andreas Wörner

- Geboren im Münsterland, startete er 1972 sein Studium der Sozialarbeit in Düsseldorf.
- Nachdem er beim Diakonischen Werk gearbeitet hatte, begann er 1982 seine Laufbahn im heutigen Landeskrankenhaus.
- Ende der 80-er Jahre wurde er erstmals in den Personalrat gewählt, im Gesamtpersonalrat war er seit Gründung des Landeskrankenhauses (AöR).
- Zusätzlich war Andreas Wörner Schwerbehindertenvertreter; die Aufgabe übernahm vor rund zwei Jahren Armin Kabat, Andreas Wörner blieb sein Stellvertreter.
- Der überzeugte Gewerkschafter wurde in seinem zweiten Berufsjahr ÖTV-Mitglied. Seit der Gründung von Ver.di ist er dort aktiv.

„Das nehme ich nicht als Selbstverständlichkeit"

Personalräte müssen initiativ werden, sagt er, nicht auf Anrufe des Arbeitgebers warten oder auf Beschwerden der Mitarbeiter. Und: „Ohne gewerkschaftlichen Rückhalt kann ich mir PR-Arbeit nicht vorstellen." Hier sitzen Fachleute, die z. B. mit juristischem Rat zur Verfügung stehen.

Die Initiative der Personalräte erkennt Andreas Wörner an vielen Stellen. Ein Beispiel: Die eigene Akademie – „dafür haben wir mitgekämpft". Denn Weiterbildung ist das A und O, um Personal zu halten. „Das nehme ich nicht als Selbstverständlichkeit."

Ebenso sei die Gesundheitsförderung ein „ganz wichtiges Stichwort": Die Mitarbeiter des Unternehmens werden immer älter, die Idee der Lebenszeitkonten steht im Raum. „Wir arbeiten weiter daran."

Andreas Wörner erinnert alle Arbeitnehmer daran, die gesellschaftspolitischen Entwicklungen genau zu verfolgen, zu erkennen, wenn politische Grundsatzentscheidungen das Wertegerüst ins Wanken bringen. Als er ins Berufsleben startete, hatten Rentner mehr Rente als zuvor Gehalt, es gab keine Pflegeversicherungsbeiträge, eine solidarische Krankenversicherung ohne Zusatzbeiträge, die alleine von den Versicherten zu tragen sind. Dies sind nur wenige Beispiele, mit denen er seinen Appell untermauert.

Solche Grundsatzentscheidungen „greifen in unser Leben", es gelte, die Grundsatzprogramme der Parteien zu lesen.

„Man muss mit dem Wert von Bildung locken"

Der GPR spricht sich seit Jahren für eine Dienstvereinbarung „Fort- und Weiterbildung" aus – das könne auch für den Arbeitgeber vorteilhaft sein, ist er überzeugt. „Man muss mit dem Wert von Bildung locken." Dazu gehört auch ein Wissenstransfer; das Know-how von zukünftigen Rentnern zu nutzen, sei „ganz wichtig". So ergibt sich ein Gesamtbild, wenn er sagt „Gewerkschaftsarbeit ist mehr als der Kampf um gerechte Löhne".

Für Personalräte sieht Andreas Wörner die zusätzliche Aufgabe, auch junge Menschen für die Arbeit zu interessieren. Man müsse ihnen mehr verdeutlichen, dass sie Arbeitsbedingungen mitgestalten können. Dazu, gibt er zu, wäre sicherlich auch mehr Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache nötig. Im Landeskrankenhaus zumindest scheint die Arbeit der Personalräte durch das Landespersonalvertretungsgesetz einen guten Boden zu haben – bis hinauf ins höchste Entscheidungsgremium: Im Aufsichtsrat des Landeskrankenhauses sitzen auch zwei Arbeitnehmervertreter, die zwar ohne Stimmrecht sind. Aber: „Man hört schon auf uns." | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Holzwerkstatt bietet tolle Dekoartikel zu Ostern an

Andernach. Die Holzwerkstatt der Ergotherapie ist bekannt für die tollen Arbeiten, die hier von den Patienten produziert werden – besonders zeigt sich dies beim alljährlichen Adventsbasar, wenn sich viele Kollegen mit Dekoartikeln eindecken, die garantiert nicht aus Massenproduktion stammen, die vor Ort gefertigt wurden und als Teil einer Therapie einen positiven Aspekt bei der Behandlung von Patienten haben. Und wer einmal hier etwas kaufte, weiß um die unschlagbaren Preise, die im Grunde lediglich die Materialkosten umfassen. Zu den Erfolgserlebnissen der Patienten gehört nicht nur die Herstellung der Produkte, sondern auch der Verkauf, erklärt die Ergotherapeutin Marina Nestler.

Eine gute Gelegenheit, sich mal wieder in der Holzwerkstatt umzusehen, bietet sicherlich das anstehende Osterfest. Die Holzwerkstatt im Keller des Haus am Rennweg füllt sich seit einiger Zeit mehr und mehr mit Dekoartikeln aller Art. Da finden sich die obligatorischen Osterhasen und Schafe, Türschilder, Figuren wie Clowns oder Igel. Manche Objekte kann man sich in Wohnzimmer oder Küche vorstellen, andere in einem Kinderzimmer, manche an der Wand, an einer Tür oder im Garten.

Foto: red

Dekoartikel für jeden Geschmack finden sich in der Holzwerkstatt.

Auch Wünsche können umgesetzt werden

„Wir sind immer auf der Suche nach Anregungen", sagt Marina Nestler. Zwar haben die Ergotherapeuten einige Bücher dafür vorrätig. Aber im Internet finden sich Objekte, die vielleicht etwas zeitgemäßer sind.

Wer spezielle Wünsche hat, kann auch damit zur Holzwerkstatt kommen. „Eine Vorlage wäre gut." Und: Man sollte die Bestellung ohne Zeitdruck aufgeben, um die Patienten nicht unter Druck zu setzen. Darüber hinaus sollte es umsetzbar sein, was man sich vorstellt. Das klärt sich dann im Gespräch.

Interessierte sind natürlich ganzjährig gerne gesehen, nicht nur vor Ostern oder Weihnachten, unterstreicht die Ergotherapeutin. Die Öffnungszeiten der Holzwerkstatt: Montag bis Freitag von 8:15 Uhr bis 11:15 Uhr und von 13:00 Uhr bis 16:00 Uhr. | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

So wird eine Tür zum Bücherregal

Andernach. Bei alten Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung kennt man den Drang, sich zu bewegen – das kann z. B. die bekannte „Hinlauf-Tendenz" sein. Da diese Menschen zur Zielgruppe der Geriatrischen Tagesstätte der RMF gehören, muss hier ganz besonders darauf geachtet werden, dass niemand der Gäste verloren geht. Dazu ist das Öffnen der Tür mit einem lauten Signal verbunden.

Doch Agnes Francois, Leiterin der GTS, wollte, dass der oft unbewusste Drang, die Tür nach draußen zu öffnen, gar nicht erst aufkommt. Berthold Michels, Abteilungsleiter Pflege Heime, hatte die Idee, den Teil des Flures mit dem Ausgang so umzugestalten, dass dieser nicht mehr als solcher zu erkennen ist.

Foto: red

Die Kollegen der Maler- und Lackierwerkstatt wussten diese Idee in Absprache perfekt umzusetzen: Die Flurwände in diesem Bereich wurden gestrichen und sind nun nicht mehr weiß, sondern ähneln einer Wand in einem Wohnzimmer. Die Tür nach draußen und eine unmittelbar an der Ecke liegende wurden mit einer Fototapete versehen, die täuschend echt ein Bücherregal simuliert. Dabei wurden selbst die Türrahmen einbezogen, die nun exakt die selbe Farbe haben wie das Regal auf der Tapete. „Wir achteten darauf, dass es sich nicht um ein modernes Regal mit Taschenbüchern und Ordnern handelt, sondern um ein Regal mit in Leder gebundenen Büchern, wie sie eher bei unseren Senioren zu finden sind", erklärt Agnes Francois. Ein Sessel zwischen den beiden Türen macht diesen Bereich des Flures nun zu einer Leseecke.

Der Erfolg dieser Maßnahme zeigte sich schnell. Agnes Francois ist zufrieden – mit dem Effekt der Idee, mit der Umsetzung und sie dankt allen Kollegen, die tatkräftig halfen, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen. | **red**

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Aufsuchende Gerontopsychiatrische Ambulanz etabliert sich

Alzey. Die RFK Alzey hat mit der im letzten Jahr gestarteten „Aufsuchenden Gerontopsychiatrischen Ambulanz“ (AGFA) eine Institution geschaffen, die vielen Menschen zu Hause hilft. Das Angebot richtet sich in der ersten Stufe der Etablierung an Patienten mit Demenz und deren Angehörige. Bei Verhaltensauffälligkeiten wie Reizbarkeit, Aggression oder Depression kann mit der AGFA sehr engmaschig in den eigenen vier Wänden der Patient untersucht, behandelt und beraten werden. Damit soll eine stationäre Krankenhauseinweisung vermieden oder wenigstens verkürzt werden.

Foto: red

Berichten von den ersten Monaten des AGFA-Teams (v. l.): Corinna Damberger, Timon Höhn, Hans-Joachim Bretscher, Prof. Dr. Andreas Fellgiebel.

„Viele Behandlungen können ambulant laufen“

„Viele Behandlungen könnten ambulant laufen“, erklärt Prof. Dr. Andreas Fellgiebel, Chefarzt der Gerontopsychiatrie der RFK Alzey, „mit wesentlich weniger Risiken.“ Er nennt eine beeindruckende Zahl: Ein Drittel der Patienten der Gerontopsychiatrie, die momentan wegen fehlender gangbarer Alternativen stationär behandelt werden müssen, könnten bei einem entsprechenden Ausbau des ambulanten Versorgungssystems auch ambulant behandelt werden.

Eine Besonderheit ist, dass AGFA „bewusst pflegegeführt“ ist. Zwar fußt auch die ambulante Wirksamkeit auf Aktivitäten des multiprofessionellen Teams, in dem Pflegeexperten, Facharzt, Psychologin und Sozialdienst zusammenarbeiten. Doch zunächst werden die beiden Pflegeexperten Corinna Damberger und Hans-Joachim Bretscher aktiviert. Speziell geschulte Pflegekräfte haben einen ganz anderen Draht zu den Patienten, weiß Prof. Fellgiebel, sie kommunizieren auf einer anderen Gesprächsebene. Sind die beiden vor Ort, wird zunächst eruiert, was auf der Verhaltensebene des Patienten geändert werden kann – erst einmal ohne Medikamente. Erlebte Verhaltensweisen und damit verbundene Belastungskonstellationen werden reflektiert; die Therapieformen sind personenzentriert und bedürfnisorientiert. Die medizinische Versorgung wird eng mit dem Hausarzt abgestimmt.

Die Angehörigen werden dabei mitbetrachtet und, wenn notwendig, mitbehandelt – gibt es keine Angehörigen, muss eventuell eine Betreuung eingeschaltet werden. „Es geht darum, die Situation im häuslichen Umfeld zu stabilisieren“, sagt Timon Höhn, Pflegerische Bereichsleitung Gerontopsychiatrie. Ist der Grund für die Verhaltensauffälligkeit diagnostisch völlig unklar oder besteht der Verdacht, dass es einen somatischen Grund gibt, wird ein Arzt aus dem Team eingeschaltet.

Das multiprofessionelle AGFA-Team:

- Timon Höhn, Pflegerische Bereichsleitung Gerontopsychiatrie
- Jerzy Ryszard Knych, Oberarzt Ambulanz
- Dr. Alexandra Linnemann, Dipl.-Psychologin
- Corinna Damberger, Fach-, Gesundheits- und Krankenpflegerin Psychiatrie
- Hans-Joachim Bretscher, Dipl.-Pflegefachwirt (FH)
- Amelie Reiter, Sozialarbeiterin (FH)

Zwei Pflegeexperten bilden „super Kombination“

Das bedeutet eine große Verantwortung für die beiden Pflegeexperten. Corinna Damberger ist Fach-, Gesundheits- und Krankenpflegerin für Psychiatrie. Die Kollegin, die bereits in der RFK ausgebildet wurde, arbeitete zehn Jahre in der Gerontopsychiatrie, absolvierte schließlich eine Weiterbildung zur Pflegeexpertin für Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Demenz. Dann nahm sie das Angebot an, in der AGFA zu arbeiten.

Die zweite Pflegefachkraft im Boot ist Hans-Joachim Bretscher. Der Diplom-Pflegefachwirt begann am 1. Juli 2016 mit dem Start der AGFA in der Klinik. Er ist gelernter Altenpfleger; nach seinem Studium der Pflege- und Gesundheitswissenschaften arbeitete er zuletzt bei einem großen privaten Anbieter für Betreutes Wohnen und stationäre Pflege. Prof. Dr. Fellgiebel betrachtet die Besetzung der beiden Stellen als „super Kombination“ von zwei Kollegen mit unterschiedlichen Erfahrungen, die sich dadurch auch gut austauschen können.

Erprobte Assessments helfen bei Arbeit

Corinna Damberger und Hans-Joachim Bretscher erzählen, dass sie vor dem ersten Kontakt oft nicht wissen, was sie erwartet, was gebraucht wird für den Patienten. Aber sie haben einige Assessments an der Hand, erläutert Timon Höhn. Andreas Fellgiebel, der die Idee zur AGFA von der Universitätsmedizin Mainz mitbrachte, weiß, dass es funktioniert.

Verkompliziert wird die Arbeit der AGFA-Kollegen durch die Arbeit mit den Angehörigen, die sich oft in einer sehr schwierigen Situation befinden, etwa einen ungewollten Rollenwechsel durchleben. Daher muss mit dem Start der Behandlung für die Angehörigen das Signal gesendet werden, „da ist jemand kompetent, der Sache zugewandt. Das gibt Sicherheit.“

Zur Angehörigenarbeit gehört auch, professionell einschätzen zu können, in wie weit man auf diese bauen kann. Bei einer ungünstigen Prognose muss man am Ende vielleicht dann eher eine andere Versorgungsform (etwa Demenz-WG oder Pflegeheim) empfehlen im Sinne von Patienten und Angehörigen. Doch das steht ganz am Ende der Möglichkeiten.

Seit dem Start der Ambulanz wurden etwa 45 Patienten im großen Versorgungsgebiet der RFK behandelt – einige von ihnen mehrfach die Woche. In der nächsten Stufe ist geplant, das Tätigkeitsfeld der Ambulanz auf das Störungsbild Altersdepression zu erweitern. | **red**

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

„Schottlers“ – Marc Schottler neuer Pächter der RFK-Cafeteria

Alzey. Marc Schottler hat Power – das merkt man schnell, unterhält man sich mit ihm. Er ist der neue Pächter der Cafeteria der RFK Alzey und gleich mit der Eröffnung führte er erste Änderungen ein, hat eine Menge Pläne, die sukzessive realisiert werden sollen und zeigt sich offen für Anregungen von Mitarbeitern und Patienten.

Wer seit der Übernahme der Cafeteria erstmals wieder das Gebäude betritt, bemerkt vielleicht als erstes, dass da vorne links etwas fehlt. Was war da noch? Richtig, der Kiosk. Der wurde an die Theke verlegt. Das spart Zeit, Wege, Personal und der Platz wird als Raucherraum genutzt, was bei eisigen Temperaturen besonders gut ankommt. Die Bestuhlung ist neu. „Wir wollten in einem Bereich einen Lounge-Charakter schaffen“, sagt Marc Schottler. „Patienten und Mitarbeiter, die zu uns kommen, sollen sich wohlfühlen und auch mal abschalten können.“

Marc Schottler mit einer Mitarbeiterin und der Mutter (re.), die den leckeren Kuchen für das „Schottlers“ backt.

Foto: red

Der neue Pächter ist schon von seiner beruflichen Vita her eine Idealbesetzung: Er ist Rettungsassistent, gelernter Koch und Hotelbetriebswirt. Neben dem neuen Engagement ist er im Catering erfolgreich, betreibt einen Internetshop, der Dinge vertreibt, die – drücken wir es mal so aus – stolze Pfälzer als solche ausweisen, betreibt einen Bestellservice und hat stets ein Notizbuch griffbereit, in die weitere Ideen eingetragen werden, wo sie auf eine Realisierung warten. Ach ja: Rettungsassistent ist er immer noch. Wer sich mal umschauen möchte: schottlers.com, pfaelzisch.com oder auf Facebook.

Die Mama backt den Kuchen

Seine große Dienstleistungsmentalität fällt auf. Während man mit Marc Schottler bei einem Kaffee zusammen sitzt, bestellt ein Kollege vom Rettungsdienst telefonisch Essen. Nach wenigen Minuten steht er an der Theke und kann sein Essen direkt in Empfang nehmen. Der Service soll ausgebaut werden mit belegten Brötchen, die direkt auf die Station geliefert werden, Essen, das man bestellt und nach Feierabend auf dem Weg nach Hause mitnimmt, und einem Lieferservice für geschlossene Stationen. Und wer weiß, welche Ideen sonst noch in Marc Schottlers Notizbuch gesammelt sind. Das Essen in der Cafeteria wird feste Gerichte für bestimmte Tage beinhalten, den Mittagstisch wird es auch „to go“ geben.

Eine Besonderheit darf man nicht vergessen: Der Kuchen wird von Mama Schottler gebacken. Nicht ohne Stolz erzählt sie, dass zugekaufter Kuchen aus den ersten Tagen nicht verkauft wurde – dafür aber der selbst gebackene viel Lob erhielt. Damit das so bleibt, hat sie das Backen übernommen. | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

„Team für intensive psychiatrische Pflege“ (TIPP)

Andernach. Die Versorgungsform der Intensivbetreuung nimmt in der psychiatrischen Akutbehandlung einen zunehmenden Stellenwert ein. In der RMF Andernach entwickelte daher eine Arbeitsgruppe eine Leitlinie zur Intensivbetreuung; darauf aufbauend entstand das „Team für intensive psychiatrische Pflege“ (TIPP). Mark Deckarm, Abteilungsleiter Pflege Allgemeinpsychiatrie I und II, sowie Lars Alsbach, Case-Manager und TIPP-Projektleiter, stellen die Arbeit des neuen Teams vor.

Foto: red

„Es macht Sinn, ein solches Team zu etablieren“

Das Team besteht aus zwölf Spezialisten – jeweils zwei von den Akutstationen sowie ein Kollege von „Eifel 1“, einer besonders beanspruchten Station aus dem Heimbereich. Eine Voraussetzung war ein hohes fachliches Wissen, um z.B. schnell erfassen zu können, welche Intervention im individuellen Fall hilfreich ist, große berufliche Erfahrung, Verantwortungsbereitschaft und auch eine Portion Mut, etwa wenn es um die Entscheidung geht, angespannte, aggressive Patienten in 1:1-Betreuung zu begleiten.

„Es macht Sinn, ein solches Team zu etablieren“, sagt Lars Alsbach. Eine 1:1-Begleitung bindet einen Kollegen, während er anderswo ebenfalls dringend gebraucht wird. Statistische Auswertungen, so Mark Deckarm, zeigen, dass diese Bindung sehr häufig vorkommt. „Das ist personell sehr schwierig.“ Durch TIPP soll zusätzlich eine Entlastung der Kollegen möglich werden.

„Interdisziplinärer Wissensaustausch“

Die Teammitglieder sind in erster Linie für die eigenen Stationen zuständig, sollen aber auch von den Kollegen der anderen Stationen im Notfall beratend hinzugezogen werden können. Mark Deckarm nennt beispielhaft die Situation, dass ein älterer Suchtpatient altersbedingt der Gerontopsychiatrie zugewiesen wird. In einem solchen Fall kann das Wissen der Kollegen aus der Suchtabteilung sehr hilfreich sein. Diese Möglichkeit soll aktiv in Anspruch genommen werden. So kann ein interdisziplinärer Wissensaustausch funktionieren.

Der Bedarf an der Arbeit von TIPP besteht vor allem auf den Akutstationen, jedoch zeigt sich immer wieder, dass eine intensive Betreuung von Patienten auch auf offenen Therapiestationen ein geeignetes Mittel ist, um Krisen zu bewältigen, ohne dass eine Verlegung auf eine geschlossene Station nötig wäre. Lars Alsbach unterstreicht, es sei wichtig, von einer rein überwachenden Tätigkeit hin zu mehr Therapie zu kommen. Das muss nicht immer automatisch in einer Rund-um-die Uhr-Betreuung münden.

Die Aufgabe bedeutet für die Teammitglieder eine große Verantwortung. Lars Alsbach sieht sich in der Verantwortung, stets darauf zu achten, dass alle geschult bzw. weitergebildet sind, wie es nötig ist. Der Projektleiter, der gerade selbst einen Masterstudiengang absolviert, hat das Bestreben, die eigenen Leute immer auf dem aktuellen Wissensstand zu halten. „Wir sehen TIPP als multiprofessionelles Angebot“, sagen die beiden. Gemeinsam mit den Kollegen der Station werden die Fälle berufsgruppenübergreifend besprochen, Maßnahmen werden vorgeschlagen, gemeinsam eruiert, ob diese Maßnahmen in der jeweiligen Situation Sinn machen.

„Das müssen die Behandlungsteams noch lernen“, ist Mark Deckarm sicher: „Es gibt Spezialisten für verschiedene Bereiche. Aber, so wie im Falle von TIPP, handelt es sich beim Einsatz der Kollegen nicht um eine Belehrung, sondern um Unterstützung, um Beratung, von der am Ende alle profitieren sollen. Es soll den Kollegen deutlich machen, welche Möglichkeiten und Chancen pflegerische Interventionen bieten, was machbar ist, aber auch wo die Grenzen sind.“ | **red**

Das Team der intensiven psychiatrischen Pflege der RMF

- Lars Alsbach, B.A., Case Manager (DGCC)
- Mark Deckarm, B.sc., Fachkrankenpfleger für Psychiatrie
- Jennifer Hilleshei, Fachgesundheits- und Krankenpflegerin für Psychiatrie (HaR 6)
- Alexander Frei, Fachgesundheits- und Krankenpfleger für Psychiatrie, Praxisanleiter für Pflegeberufe (HaR4)
- Carolin Görg, Gesundheits- und Krankenpflegerin (PZ1)
- Carina Gries, Fachgesundheits- und Krankenpflegerin für Psychiatrie (PZ1)
- Vanessa Hauer, Gesundheits- und Krankenpflegerin (HaR 6)
- Daniel Klein, Gesundheits- und Krankenpfleger (HaR 4)
- Christin Krautkremer, Fachgesundheits- und Krankenpflegerin für Psychiatrie, Praxisanleiterin für Pflegeberufe (HaR 2)
- Tobias Ott, Fachgesundheits- und Krankenpfleger für Psychiatrie, Praxisanleiter für Pflegeberufe (HaR 1)
- Markus Saftig, Gesundheits- und Krankenpfleger (HaR 1)
- Daniel Sah, B.A., Case Manager (DGCC) (HEF 1)
- Markus Theisen, Fachaltenpfleger für Psychiatrie (HaR 2)
- Jana Wöhlk, Gesundheits- und Krankenpflegerin (PZ 2)
- Rabea Zakowski, Gesundheits- und Krankenpflegerin (PZ 2)

NEUES AUS DEN PERSONALRÄTEN

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Personalversammlung 2016

Am 15. November 2016 fand in den Räumen der Rhein-Mosel-Akademie die jährliche Personalversammlung in der Rhein-Mosel-Fachklinik in Andernach statt.Unter reger Beteiligung der Kolleginnen und Kollegen stellte der Vorsitzende des Personalrates, Udo van Schewyck, den Tätigkeitsbericht der Personalvertretung vor. Anschließend berichtete der Kaufmännische Direktor Werner Schmitt über ein erfolgreiches Geschäftsjahr.

Andreas Wörner, Vorsitzender des Gesamtpersonalrates, informierte über aktuelle Themen.

Der Geschäftsführer Dr. Gerald Gaß berichtete über herausragende Ereignisse im Landeskrankenhaus.

Im Anschluss fand eine Aussprache mit den Direktorien statt.

Um 16.25 Uhr schloss der Vorsitzende des Personalrates, Udo van Schewyck, die Personalversammlung mit dem Hinweis auf die anstehenden Personalratswahlen am 28. März 2017 in Weißenthurm und am 29. März 2017 in Andernach. Bis dahin wünschte er allen eine gute Zeit.

KLINIK VIKTORIASTIFT

KVS hat neuen Personalrat

Die Mitarbeiter der Klinik Viktoriastift haben Ende des Jahres bereits ihren Personalrat gewählt. Bis zu diesem Zeitpunkt war ein Betriebsrat für die Mitarbeiter der KVS zuständig. Bemerkenswert war wieder einmal die sehr hohe Wahlbeteiligung von knapp 80 Prozent. Der gewählte Personalrat bedankt sich für das ausgesprochene Vertrauen.

Folgende Mitarbeiter gehören dem Personalrat der Klinik Viktoriastift an: Personalratsvorsitzender Markus Drees, stellvertretende Vorsitzende Stefanie Wolfarth, Sevim Aktan, Janina Brand, Gerd Fehres, Nadine Hoffmann, Uli Marx.

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

„Nummer bei Kummer“: Den Kummer von der Seele reden

Alzey. Nach der letzten „Great Place to Work“©-Befragung wurden in der Rheinhessen-Fachklinik in Workshops von den Mitarbeitern Listen mit Verbesserungspotenzialen erarbeitet.

Ein Wunsch vieler Beschäftigter war die Möglichkeit, sich bei Bedarf mit jemandem unterhalten zu können, der zuhört. Das wurde schnell realisiert und besteht nach wie vor: Die „Nummer bei Kummer“ ist eine direkte Verbindung zu den Seelsorgern der Klinik. Damit stehen erfahrene Menschen zur Verfügung, die zuhören können und wollen.

„Wir hören zu!“ Das gilt für Wolfgang Bretz (katholischer Pfarrer), Stefan Brux (katholischer Diakon), Vera Eichner-Fischer (evangelische Pfarrerin), Peter Schreiber (katholischer Diakon) und Dr. Gerald Schwalbach (evangelischer Pfarrer) aus Prinzip. Die Seelsorger der Klinik haben ein offenes Ohr – dabei ist es natürlich vollkommen egal, ob man einer Religion zugehörig ist oder nicht. Und: Vertraulichkeit ist garantiert. | **red**

Die Ansprechpartner und ihre Telefonnummern

- Wolfgang Bretz: 01 71/1 63 90 45
- Stefan Brux: 01 76/80 29 12 93
- Vera Eichner-Fischer: 01 60/8 43 65 24
- Peter Schreiber: 0 67 31/50 15 12
- Dr. Gerald Schwalbach: 0 15 20/9 84 02 75

KALENDER-BLATT
6.3.

Europäischer Tag der Logopädie

Am 6. März 2017 findet der Europäische Tag der Logopädie statt. Dieser Aktionstag wurde erstmals im Jahr 2004 durch den Europäischen Dachverband der Nationalen Logopädenverbände eingeführt. Begangen wird der Tag vor allem von Logopäden in Europa, die zum Beispiel Informationen rund um Sprache, Sprechen und Logopädie verbreiten oder regionale Aktionen veranstalten.
Ziel des Tages ist laut Initiatoren auf Sprachstörungen aufmerksam zu machen sowie das Verständnis der Bevölkerung für Betroffene zu erhöhen. Zudem soll über die Arbeit der Logopäden informiert werden, die ihre Patienten nach ärztlicher Verordnung hinsichtlich Sprach-, Sprech- oder Stimmstörungen beraten, behandeln oder untersuchen.
Quelle: www.kleiner-kalender.de, mit Material von Wikipedia

■ KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM

Einführung einer Medienwand „Cowin“

Weißenthurm. Die Klinik Nette-Gut hat im April 2016 in einem Kriseninterventionsraum einer Station der psychomedizinischen Abteilung eine Medienwand „Cowin“ installiert und in Betrieb genommen. Oberstes Ziel der Nutzung einer solchen Multimediawand ist es, die größtmögliche Selbstbestimmung für die Patienten, bei gleichzeitig maximal vorliegender Freiheitseinschränkung zu gewährleisten. Hierdurch soll Stress reduziert werden und die Krisensituation schneller beendet werden können. Darüber hinaus können die Patienten, die längerfristig abgesondert werden, mehr eigene Kontrolle und somit mehr Lebensqualität erfahren.

Was ist und kann die Medienwand „Cowin“?
Die Medienwand ist ein überdimensional großes, bruchsicheres Tablett mit verschiedensten Funktionen, die der Patient selbstbestimmt durchführen kann. Welche Funktionen dem Patienten zur Verfügung stehen und in welchen Zeiträumen er diese nutzen kann, wird vorab im Behandlungsteam, gemeinsam mit dem Patienten und unter Berücksichtigung der individuellen Therapieziele sowie des aktuellen Krankheitszustandes des Patienten festgelegt. Der Patient kann dann selbst entscheiden, ob und was er innerhalb dieses vorgegebenen Rahmens nutzt. Die Medienwand kann unterschiedliche benutzerdefinierte Profile speichern, mit dem Vorteil, dass diese für den Patienten in psychiatrischen Krisen direkt abrufbar sind. Die Funktionen der Medienwand sind in folgende Kategorien unterteilt.

Kommunikation & Informationen
Bildtelefon: Kommunikation mit oder ohne Bildverbindung mit dem Pflegepersonal und/oder Verwandten und Freunden.
Informationen/Rechte: Weiterführende Erklärungen rund um die aktuelle Situation. Offenlegung der gesetzlich vorgegebenen Rechte und Pflichten des Patienten der Klinik in der jeweiligen Sprache.
Dokumente: Hinterlegen und Einsehen von Dokumenten, z. B. Pflegeprozess, Behandlungs- und Wiedereingliederungsplan.

Entspannung & Ablenkung
Entspannungsthemen: Beruhigende Bilder und Musik.
Zeichnen: Der Benutzer kann sich kreativ betätigen und zeichnen.
Bilder: Private Bilder erinnern den Patienten an positive Momente und haben eine beruhigende Wirkung.

Audio & Video
Radio: Ausgewählte Radiosender anhören.
Fernsehen: Digitales Fernsehen auf großem Bildschirm.

Foto: Andreas Emmerich

Video Player: Eigene Videos ansehen.
Audio Player: Eigene Musik anhören.

Zimmerbedienung
Beleuchtung: Steuerung der Beleuchtung sowie Auf- und Abblenden.
Temperatur: Einstellen der Zimmertemperatur.
Sonnenschirm: Bedienung der Rollladen zur Raumverdunklung.
Fenster: Öffnen und schließen des Fensters.
Glowwand: Farbausleuchtung des Zimmers über Farbauswahl steuern.
Farbenbeleuchtung: Auswahl der Regenbogenbeleuchtung.

Spiele
Puzzlespiel: Ein Puzzle, spielbar über das einfach bedienbare Multitouch-Interface.
Drei gleich: Kombiniere Farben.
Flow: Zeichne Linien zwischen Farben.

Bevor das Behandlungsteam mit der Nutzung der Cowin startete, wurden die Mitarbeiter durch den Entwickler vor Ort geschult. Außerdem erhielt das Behandlungsteam eine schriftliche Orientierungshilfe, um an Hand bestimmter Kriterien festlegen zu können, welche Patienten die Cowin nutzen.
Ein halbes Jahr nach der Installierung wurde an Hand der Patientendokumentationen, der Rückmeldungen der Mitarbeiter und Patienten die Einführung der Medienwand evaluiert und dem Direktorium der Klinik Nette-Gut dazu ein Erfahrungsbericht vorgelegt. In diesem beschreiben die Patienten, dass Sie sich durch die Medienwand in suizidalen und anderen psychiatrischen Krisen beschäftigen und ablenken konnten. Dies wurde ebenfalls von den Mitarbeitern beobachtet und beschrieben.
Bislang konnten in dem kurzen Zeitraum noch nicht alle Möglichkeiten der Cowin, von denen ein weiterer positiver Nutzen für die Patienten zu erwarten ist, ausgeschöpft werden. Die bisherigen Erfahrungen haben das Direktorium zu der Entscheidung bewegt, noch weitere Medienwände zu installieren, so dass zukünftig mehr Patienten profitieren können. | **Andreas Emmerich**

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Aktualisierter Wegweiser für psychiatrische Versorgung

Andernach. „Ich freue mich, dass der vorliegende Wegweiser für Menschen mit psychischer Erkrankung in Rheinland-Pfalz mittlerweile in der achten Auflage erschienen ist“, sagte die rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler anlässlich der Veröffentlichung der aktualisierten Neuauflage in Mainz. Die Broschüre gibt einen Überblick über die in Rheinland-Pfalz vorhandenen Dienste und Einrichtungen für psychisch kranke Menschen sowie für Menschen mit Behinderungen. Seit der ersten Auflage dieses Wegweisers im Jahr 1996 hat sich die gesellschaftliche Einstellung gegenüber psychischen Erkrankungen verändert. „Psychische Krisen, Störungen bis hin zu schweren Erkrankungen sind kein Tabu-Thema mehr. Betroffene nehmen fachärztliche beziehungsweise psychotherapeutische Hilfeangebote selbstbewusster und selbstverständlicher in Anspruch“, so die Ministerin weiter. | **red**

■ Ein Babysitter für den Brückentag

Andernach/Berlin. Wer kennt das nicht? – KiTas und Schulen bleiben an den sogenannten Brückentagen (Tage zwischen Feiertag und Wochenende) oftmals geschlossen. Selbst wenn beide Elternteile die Betreuung der Kinder untereinander aufteilen, lassen sich die Ferien- und Brückentage oft schwer mit dem Berufsalltag vereinbaren. Hinzu kommt, dass nicht jeder das Glück hat, Verwandte in der Nähe zu haben, die bei der Kinderbetreuung helfen können.
Professionelle Unterstützung bieten private Kinderbetreuer wie Babysitter die genau an solchen Tagen, an denen der Spagat zwischen Beruf und Familie besonders groß ist, in der Kinderbetreuung eine unterstützende Hilfe sein können. Bevor Sie sich für einen passenden Babysitter entscheiden, sollten Sie sich gegenseitig im Rahmen eines persönlichen Bewerbungsgesprächs kennenlernen. Nachfolgend ein paar Fragen, die Sie dabei unbedingt stellen sollten:

1. Fragen zur Person
Diese Fragen gehören zur Routine, sollten in einem Interview mit dem Babysitter jedoch nicht fehlen. Schließlich möchten Sie die Person kennen lernen, die zukünftig auf Ihre Kinder aufpasst. Stellen Sie Fragen nach Hobbys und Alltagsleben des Bewerbers. So erhalten Sie einen ersten Eindruck und brechen ganz nebenbei das Eis.

2. Erfahrungen/ Referenzen
Fordern Sie Referenzen ein. Eventuell hat der Bewerber bereits über Betreut.de als Babysitter gearbeitet. Besitzt der Bewerber Beurteilungsschreiben von anderen Familien? Stellen Sie Fragen über die ausgeübten Tätigkeiten, z. B.: „Was hat Ihnen bei Ihrem letzten Babysitter-Job am meisten Spaß gemacht?, Was eher weniger?“ Gut geeignet sind an dieser Stelle auch Fragen wie: „Wie würden Sie handeln, wenn …“?

3. Motivation
Finden Sie heraus, warum der Bewerber als Babysitter arbeiten möchte. Zugegeben, in erster Linie gehen wir des Geldes wegen arbeiten. Aber ist das alles? Da es sich bei der Betreuung Ihrer Liebsten um einen verantwortungsvollen Job handelt, sollten Sie sicherstellen, dass der Bewerber auch weitere Ambitionen mitbringt und seine Arbeit gerne ausübt.
Schulfreie Brückentage 2017 in Rheinland-Pfalz: 26. Mai 2017; 16. Juni 2017 und der 02. Oktober 2017 (fällt in die Schulferien). Am 30. Oktober findet der Unterricht trotz Brückentag statt.
Bei Fragen rund um Ihre Suche steht Ihnen das Beraterteam der Care.com Europe GmbH (Betreut.de) telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung. | **Care.com Europe GmbH**

▶ Care.com Europe GmbH/ Betreut.de
Telefon: 08 00 / 377 33 00,
E-Mail: wps.de@care.com

Um Ihnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern, unterstützt das Landeskrankenhaus Sie in Zusammenarbeit mit Care.com dabei, die passende Betreuung zu finden. Um die geeignete Hilfe für Ihre Familie zu finden, haben Sie die Möglichkeit, sich mit Ihrer geschäftlichen E-Mail-Adresse unter www.vereinbarkeit-lkh.de oder im Intranet des Landeskrankenhauses unter der Rubrik „Familienfreundlicher Betrieb/Beruf und Familie besser vereinbaren – unser Angebot“, kostenfrei auf der Internetplattform Betreut.de zu registrieren und sich dort selbstständig auf die Suche nach der passenden Unterstützung zu machen. Veröffentlichen Sie ein Jobangebot, beschreiben Sie möglichst genau, welche Unterstützung Sie suchen und erhalten Sie automatisch passende Vorschläge per Mail.

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Sporttherapeutin Esther Sophia Giesen promovierte

Andernach. Dieses Weihnachtsgeschenk bereitete sie sich selbst: Esther Sophia Giesen, Sporttherapeutin in der RMF Andernach, konnte mit der bestandenen Disputation am 21. Dezember ihre Promotion erfolgreich abschließen.

Damit ging ein über vier Jahre laufendes Forschungsprojekt am Institut für Kreislaufforschung und Sportmedizin unter der Leitung ihres Doktorvaters Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Bloch an der Sporthochschule Köln zu Ende. Die Kollegin entwickelte, führte durch und evaluierte ein Bewegungsprogramm für alkoholabhängige Langzeitpatienten. Im Rahmen der Dissertation („Bewegungsinterventionen bei Alkoholkonsumstörungen – Internationale Evidenzlage und Effekte einer kontrollierten Längsschnittstudie“) entstanden zudem drei Artikel, die in internationalen Fachzeitschriften publiziert wurden.

„Es war schon eine Herausforderung“

Die Idee zu ihrer Forschungsarbeit entstand vor fünf Jahren, erzählt Dr. Giesen. Durchgeführt wurde das Projekt in einem sozio-therapeutischen Wohnheim, in dem die Bewohner dauerhaft untergebracht sind – also einem anderen Setting als es die Klinik bietet. Die ersten Fragen, die sich ergaben: Ist die Durchführung von Bewegungsinterventionen in diesem Setting überhaupt realisierbar? Und profitieren chronisch alkoholabhängige Langzeitpatienten von Bewegungsinterventionen in Bezug auf ihr körperliches Aktivitätsniveau und ihre Lebensqualität? „Es war schon eine Herausforderung“, sagt sie heute.

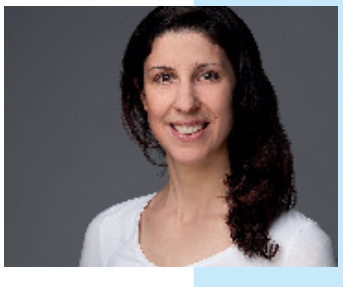


Foto: Esther Sophia Giesen

Schließlich gelang es 64 Prozent der Langzeitpatienten, zwölf Monate nach Einführung des Bewegungsprogramms immer noch regelmäßig an diesem teilzunehmen. Die Patienten wurden mittels eines multisensorischen Aktivitätsarmbandes untersucht und zu ihrer gesundheitsbezogenen Lebensqualität befragt. Es zeigte sich, dass die Patienten sowohl ihr Aktivitätsniveau als auch ihre gesundheitsbezogene Lebensqualität durch die Teilnahme am Bewegungsprogramm signifikant verbessern konnten. Der Erfolg, so viel vorweg, wird auch durch die Tatsache belegt, dass einige Teilnehmer der Interventionsgruppe wieder am zweiten oder sogar am ersten Arbeitsmarkt integrierbar waren.

Dr. Esther Sophia Giesen arbeitet seit 2015 in Andernach. Sie ist für die gesamte sporttherapeutische Versorgung der Allgemeinpsychiatrie II unter der Leitung von Dr. Konrad zuständig. Im letzten Jahr entwickelte sie im Rahmen des Projekts „Prozessoptimierung der therapeutischen Angebote“ ein evidenzbasiertes Bewegungsprogramm zur Behandlung von Patienten mit Schizophrenie an der RMF, das gegenwärtig implementiert wird und den Maßstäben einer modernen psychiatrischen Komplexbehandlung gerecht werden soll. Sie ist außerdem in einer Arbeitsgruppe zur Optimierung der therapeutischen Angebote auf den psychiatrischen Intensivstationen der Allgemeinpsychiatrie II aktiv, die in diesem Jahr ihre Arbeit aufnehmen wird.

Bewegung wirkt auch bei Alkoholkranken

Das Programm von Esther Sophia Giesen beinhaltete verschiedene Komponenten:

▸ **Aqua- und Indoorcycling** (aerobes Ausdauertraining) und funktionelles Training (aerobes Kraft-, Koordinations- und Beweglichkeitstraining)

▸ **Motivation.** Dazu wurden regelmäßig gemeinsame Ausflüge, Fahrrad- und Kanutourendurchgeführt. Dr. Giesen erzählt, die Teilnehmer wollten zu dieser Bewegungsgruppe gehören. Hier zeigt sich, was dem Sport stets zusätzlich zugeschrieben wird: Der positive soziale Aspekt, den auch die Teilnehmer hier mitnehmen konnten.

Bei Motivationstiefs kam es „auf mich an als Therapeutin“. Natürlich gab es auch Abbrecher, „aus unterschiedlichen Gründen“.

Grundsätzlich zeigte sich, dass die Tagesstruktur der Teilnehmer besser wurde. Die kontrollierte Längsschnittstudie umfasste eine Interventionsgruppe und eine Kontrollgruppe mit jeweils 22 Teilnehmern.

Damit gehört Dr. Giesen zu den Forschern, die die positive Wirkung von Bewegung bei psychisch kranken Menschen nachweisen. „Bewegung hat ein sehr hohes therapeutisches Potenzial“, weiß die Sportherapeutin. „Das wird gerade erst entdeckt.“ Bereits sicher ist ein antidepressiver und ein anxiolytischer Effekt – in der RMF gibt es seit 2016 störungsspezifische Bewegungsangebote für Patienten mit Depression sowie für Patienten mit psychotischen Erkrankungen. Denn neueste Studienergebnisse zeigen, dass Sporttherapie nicht nur in der Behandlung der Depression, sondern insbesondere auch bei Psychosen sowie bei Alkoholabhängigkeit wirksam ist.

Dr. Esther Sophia Giesen erhielt für ihre Promotion die Gesamtbewertung magna cum laude. Wir gratulieren sehr herzlich! | **red**

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Unternehmensslogan in neuer Schreibweise

Andernach. Bislang kannten wir den Slogan unseres Unternehmens so: „[Kompetenz] schafft Vertrauen“. Diese Schreibweise ändert sich in: „KOMPETENZ schafft Vertrauen“.

Markus Wakulat, Referent Unternehmenskommunikation, erklärt den Hintergrund: „Wir wollen die ´Kompetenz´ sichtbar hervorheben und schreiben den Begriff KOMPETENZ in Versalien, also Großbuchstaben, und lassen die Klammer weg.“ Denn: Die Kompetenz aller Mitarbeiter ist die Basis für das Vertrauen, das sich das Unternehmen im Laufe der Jahre aufgebaut hat. Der Slogan steht intern wie extern für Professionalität und Kontinuität unserer vielfältigen Leistungen.

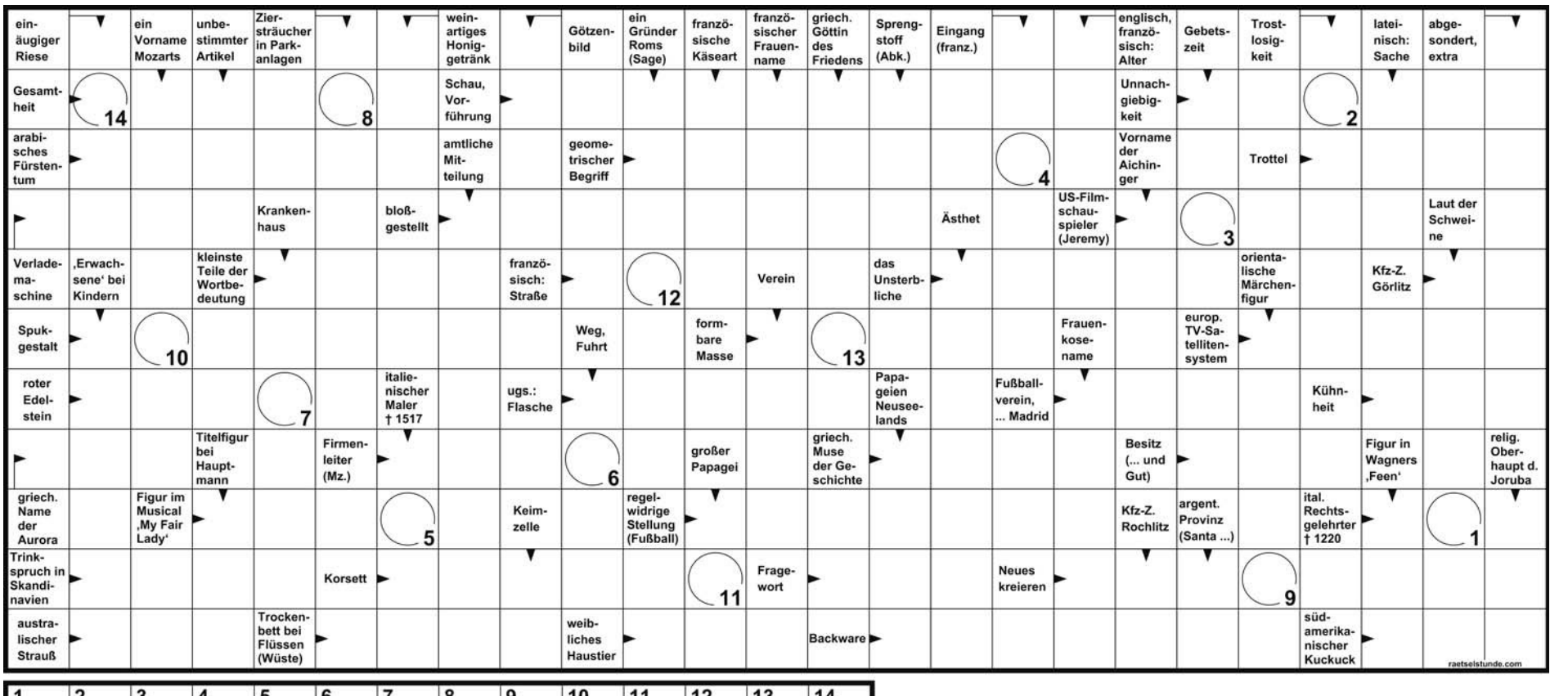
KOMPETENZ schafft Vertrauen.

Änderungen in der Email-Signatur

In diesem Zusammenhang wurde die Dienstanweisung „E-Mail-Signatur und Abwesenheitsassistent“ entsprechend im Teil Signatur verändert. Beachten Sie bitte auch, dass in der Mailsignatur vor der Internetadresse das Kürzel „www.“ wegfällt, ebenso wie das Wort „E-Mail“ vor der Mailadresse (weitere Hinweise im Intranet: Doknr. 22562). | **red**

■ Finden Sie die Lösung!

Testen Sie Ihr Wissen. Das Lösungswort haben Sie bereits in einem Artikel dieser Ausgabe gelesen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8!



Impressum

Redaktion: Wolfgang Pape
forum@wolfgangpape.de

Gestaltung:
4matt, Steinbach

Druck:
Frotscher Druck, Darmstadt

Mitgewirkt haben:
Markus Wakulat (Andernach), Dr. Esther Sophia Giesen (Andernach), Dr. Gerald Gaß (Andernach), Clarissa Hamann (Andernach), Marc Deckarm (Andernach), Lars Alsbach (Andernach), Frank Müller (Alzey), Michael Kloos (Bad Münster), Andreas Emmerich (Weißenthurm), Stefanie Heikenfeld (Andernach), Martin Behrens (Alzey), Marina Nestler (Andernach), Prof. Dr. Andreas Fellgiebel (Alzey), Timon Höhn (Alzey), Corinna Damberger (Alzey), Hans-Joachim Bretscher (Alzey), Agnes Francois (Andernach), Andreas Wörner (Andernach), PR der RMF, Care.com.

Redaktionsschluss

Redaktionsschluss des Forums ist jeweils am Monatsende. Aktuelle Berichte, die nach Absprache mit der Redaktion in der jeweiligen Ausgabe erscheinen sollen, müssen rechtzeitig per E-Mail verschickt sein. Wichtig: Bitte denken Sie daran, bei Einsendungen den Urheber von Text und Bild zu nennen!

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Auflösung von Seite 7

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Was Sie schon immer über Ernährung wissen wollten (3)

Darf ich das jetzt essen oder sollte ich doch besser nicht? In Zeiten, in denen an nahezu jeder Ecke Essbares auf uns wartet und wir gleichzeitig Ernährungstipps von Fachleuten (oder auch selbst ernannten) erhalten, müssen wir uns orientieren. Clarissa Hamann, Diätassistentin an der RMF Andernach, gibt uns in einer zwölfteiligen Serie grundsätzliches Ernährungswissen an die Hand, das nützlich ist, will man sich nicht alleine auf Werbeversprechen verlassen. Zusätzlich finden Sie jeweils ein Rezept, das Lust macht, nachgekocht zu werden.

Fett

Fett ist die wertvollste Substanz unserer Nährstoffe, es kann das Doppelte an Energie aufbringen wie Eiweiß und Kohlenhydrate. Wir brauchen es, um unsere Nerven damit zu ummanteln, um diese zu schützen, ähnlich wie die Plastikhülle eines Elektrokabels. Ein Teil der Hormone wird aus Fett gewonnen, einige Vitamine können nur in Verbindung mit Fett aufgenommen werden und im Grunde ist jede Zelle in unserem Körper in eine fettige Membran eingehüllt.

Unser Körper kann Fett allerdings nicht einfach so ins Blut aufnehmen, da es nicht wasserlöslich ist. Es würde die kleinen Gefäße verstopfen und in den größeren wie Öl auf dem Nudelwasser schwimmen. Deshalb müssen die Lymphgefäße ran. Sie sammeln das ganze verdaute Fett und transportieren es zum Herzen. Dort muss das ganze Fett durch, egal ob edles Olivenöl oder altes Frittierfett. Danach wird es weiter zur Leber transportiert, in der das schlechte Fett rausgefiltert wird. Vorher ist unser Körper und vor allem unser Herz schutzlos ausgeliefert.

So wie Fett etwas Schlechtes bewirken kann, kann es auch genauso gut Gutes tun. Deshalb sollte man bei der Auswahl von Ölen nicht geizig sein, denn es kann Balsam für Herz und Gefäße sein. Die richtige Auswahl der Fette kann vor Gefäßkrankheiten schützen. Olivenöl sollte hauptsächlich für kalte Speisen verwendet werden, wie z. B. Salate, da es nicht hitzestabil ist. Zum Anbraten können Rapsöl verwendet werden oder feste Fette wie Butter. Butter enthält zwar einiges an gesättigten Fettsäuren, ist aber hitzestabiler.

Egal ob gutes oder schlechtes Fett, man kann mit einem „Zu viel" den Körper schädigen. Es wird von der DGE empfohlen, durchschnittlich 60 bis 75 Gramm Fett am Tag zu sich zu nehmen. Es sollten vor allem ungesättigte Fette aufgenommen werden, die hauptsächlich in pflanzlichen Lebensmitteln vorkommen. Ungesättigte Fette, also die schlechten Fette, sind vor allem die versteckten Fette in Fleischerzeugnissen, Gebäck, Süßwaren, Fast Food und Fertigprodukten.

Auch Fisch enthält wichtige Fettsäuren, er ist der Hauptlieferant für Omega 3 Fettsäuren. Diese können nicht vom Körper selbst hergestellt werden. Sie wirken entzündungshemmend, stärken das Immunsystem und können den Blutdruck senken. Die DGE empfiehlt, ein bis zwei mal in der Woche Fisch zu essen.

Eine Hauptursache für Übergewicht ist Fett, da wir neben Zucker, was zu Fett umgewandelt werden kann, und Fett noch nie so ein großes Angebot an Fetten hatten. Das ungeliebte Fett, das wir am Körper tragen, muss leider mühsam abtrainiert werden. Bevor der Körper sich die Energie aus den Fettreserven holt, verwendet er erst mal das Glykogen, welches er in der Leber gespeichert hat. Erst wenn man beim Sport das Gefühl hat, jetzt wird es richtig anstrengend, dann greift der Körper auf unsere Fettpolster zurück, und das passiert nach circa einer Stunde. Falls es allerdings zu einer Hungersnot kommen sollte, ist jedes Fettpölsterchen eine Lebensversicherung.

Im Supermarkt gibt es einige Fallen. Die versteckten Fette sitzen ungeduldig in den Regalen und warten darauf, über den Einkaufswagen auf unsere Hüften zu gelangen.

Oft stellt sich die Frage: Margarine oder Butter aufs Brot? Vom Fettgehalt tut sich da nicht viel. Wer wirklich Fett einsparen will, sollte sich alternativ Frischkäse oder Quark unter die Wurst auf das Brot schmieren. Auch bei der Wurst gibt es Fallen; sie schmeckt zwar nicht süß, aber neben dem hohen Fettanteil steckt auch noch einiges an Zucker darin. Auf dem Brot zusammen mit Butter tappen wir in eine dicke Fettfalle. Deshalb belegen Sie Ihr Brot lieber dünn und greifen zu fettärmeren Wurstsorten wie Bratenaufschnitt, gekochter Schinken oder Corned Beef.

Sonntags darf es auch mal ein schönes Croissant zum Frühstück sein. Aber auch das ist eine Fettfalle. Wenn man ein Croissant ist, kann man im Vergleich zu den Kalorien drei Brötchen essen.

Viele greifen, um Kalorien einzusparen, auf Salat zurück, was mit dem richtigen Dressing auch eine gute Lösung ist. Gerade die fertigen Dressings enthalten viel Fett und auch Zucker. Statt reichhaltigem Joghurtdressing eignet sich besser ein selbst gemachtes Dressing aus Balsamico oder Olivenöl.

Selbst Light-Produkte halten nicht immer, was sie versprechen. Die Reduktion von Fett muss die Industrie irgendwie ausgleichen. Für Fett kommen dann Zucker oder andere Kohlenhydrate. Deshalb ist zwar weniger Fett enthalten, aber an den Kalorien tut sich nichts. Auch wenn in dem Light-Produkt weniger Kalorien enthalten sind, sättigen diese häufig nicht so schnell, sodass Sie mehr davon essen müssen.

Achten Sie darauf, wie viel Fett in den einzelnen Lebensmitteln enthalten ist und versuchen Sie, auf pflanzliche Fette zurückzugreifen, um Ihr Herz und Ihre Gefäße zu schützen. Vermeiden Sie Fertigprodukte, denn so können Sie versteckte Fette vermeiden und Ihrem Körper etwas Gutes tun. | **Clarissa Hamann**

Mangold Tarte

Zutaten

Teig
250 g Mehl
125 g Butter, (in Würfeln)
1 Ei
Füllung
4 Schalotten
500 g roter Mangold
2 El Olivenöl
50 gBergkäse
250 ml Schlagsahne
100 ml Milch
1Ei
1 Eigelb
20 g Pinienkerne
Salz, Pfeffer, Muskat

Zubereitung

1. Für den Teig Mehl, Butter, 1 Prise Salz und ein Ei zu einem Teig verarbeiten. In Klarsichtfolie wickeln und 30 Minuten kalt stellen.

2. Für die Füllung Schalotten in dünne Scheiben schneiden (oder hobeln). Mangold putzen und waschen. Blätter von den dicken Stielen trennen, 3 Blätter beiseitelegen. Mangoldstiele und -blätter getrennt in Streifen scheiden. Olivenöl in einer großen Pfanne erhitzen, Schalotten darin glasig dünsten. Mangoldstiele zugeben und ca. 5 Minuten garen. Mangoldblätter zugeben, durchschwenken und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Käse fein reiben und mit Sahne, Milch, Ei und Eigelb mischen. Alles mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken.

3. Teig auf der leicht bemehlten Arbeitsfläche rund ausrollen (28 cm Ø) und in eine Tarte-Form (26 cm Ø) legen. Teig an den Rand drücken, Boden mit einer Gabel mehrmals einstechen. Etwas Mehl auf den Boden streuen und die Löcher damit verschließen. Pinienkerne auf dem Boden verteilen und leicht andrücken. Backpapier auf den teig legen, Form mit Hülsenfrüchten zum Blindbacken füllen. Im vorgeheizten Backofen auf der untersten Schiene bei 220 Grad (Gas 3–4, Umluft 200 Grad) 15 Minuten vorbacken, Hülsenfrüchte und Backpapier entfernen, weitere 5 Minuten auf der 2. Schiene von unten backen. Backofentemperatur auf 180 Grad (Gas 2–3, Umluft 160 Grad) reduzieren.

4. Mangold in die Form füllen, Guss darübergeben. Tarte auf der 2. Schiene von unten in 30–35 Minuten backen.

Fotos: Timo Klostermeier | Stephanie Hofschlaeger | w.r.wagner | alle pixelio.de

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Alzeyer Zeitung sammelt 23.000 Euro für „Strubbelkids"

Alzey. Die Alzeyer Zeitung sammelte bei der Aktion „Leser helfen" 23.000 Euro für die Verein „Strubbelkids e. V.", der die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen fördert. Im Fokus stehen die Patienten der KJP der RFK Alzey.

Das Geld fließt in die neue Einrichtung des therapeutischen Bogenschießens sowie in die nötige Sanierung des Hochseilgartens auf dem Gelände der Klinik, der auch gerne von externen Gruppen genutzt wird. Pflegedirektor Frank Müller wird in der AZ zitiert, er werte das Spendenergebnis als Ausdruck der Wertschätzung, die die Bevölkerung der hier geleisteten Arbeit entgegenbringt. | **red**